

Thesen Fokus-Gruppe 2: Studium und Lehre

1. Querdenken kann in der Logik des Entdeckens und Aufdeckens gelernt werden. Die Wissensvermittlung in der Hochschule orientiert sich demgegenüber noch immer an der Logik des Beschreibens und Erklärens.
2. Querdenken braucht ein Bewusstsein von der Zeit- und Kontextabhängigkeit vermittelter Normen und Regeln. In der Hochschulbildung werden stattdessen eher Gesetzmäßigkeiten einer vermeintlich regelhaft funktionierenden "Welt" vermittelt.
3. Überlicherweise wird in der Hochschulbildung unterschieden zwischen spezialisierten und generalisierten Studiengängen (z. B. Informationstechnik im Maschinenbau vs. Angewandte Kulturwissenschaften). Querdenken braucht "Spezialisten/innen für Zusammenhänge". In der dualistischen Struktur "Spezialisieren vs. Generalisieren" wird Zusammenhangswissen kaum vermittelt.
4. Zusammenhangswissen sowie die Fähigkeit des "Übersetzen-" und "Querdenken"-Könnens wird in problemorientierten, interdisziplinären Kontexten ausgebildet. In der Hochschulbildung wird demgegenüber vorwiegend disziplinäres Wissen unabhängig von Problemzusammenhängen und deren raumzeitlichen Kontexten vermittelt.
5. Ausgehend von dem Lernziel "Querdenken" sind Lehrformen neu zu entwickeln: z.B. interdisziplinär betreute, problemzentrierte Projektstudien statt den üblichen Vorlesungen und Seminaren. Die raumzeitlichen Strukturen von Studiengängen sind an die sich hieraus ergebenden Anforderungen anzupassen (z. B. Blockveranstaltungen, Exkursionen ...).
6. Von Hochschullehrern/innen kann verlangt werden, dass sie Kompetenzen und Erfahrungen in interdisziplinären Kontexten (sowohl in der Forschung als auch in der Lehre) nachweisen. Mediations- und Moderationskompetenzen sowie Kooperationsfähigkeit gilt es, stärker wertzuschätzen als die Bewährung in einer disziplinären "science community".